

"Quartierspastoral" - Auf der Suche nach dem "Leben in Fülle" (Joh 10,10)

Wenn wir irgendwo im Alltag den Begriff "Quartier" lesen, geht es meistens um eine neues städtebauliches Großprojekt. Auf einer weitläufigen Brachfläche (im fortgeschrittenen Stadium schon eine riesige Baugrube) steht ein großes Schild mit visionären Bildern von strahlend neuen Wohnhäusern, umgeben von wohl dosiert gesetzten Bäumen und Spazierwegen. Es wird vermittelt: Menschen sollen hier ein Zuhause finden, das ihren Bedürfnissen entspricht. Eine Nachbarschaft, in der es sich gut leben lässt; ein "Leben in Fülle" - idealerweise von der Wiege bis zur Bahre.

Und genau hier knüpft die Quartierspastoral an. Diese ist auch Teil der Kirchenentwicklung ("Kirche an vielen Orten") und erfährt aufgrund der drängenden kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit zurecht immer mehr Interesse. Doch worum geht es dabei eigentlich?

Ein wichtiger Ansatz ist: "Quartierspastoral bringt Gott nicht. Gott ist schon da." Denn: Das Evangelium ereignet sich im Alltag und verbindet dort Gott mit den Menschen. Gottesbegegnung findet nicht nur in Kirchenräumen statt, sondern überall im Leben. Hier kann Seelsorge im Quartier begleiten, stärken und hinhören, wo Menschen "Kirche" brauchen. Und zum Beispiel mit einem Kaffeemobil im Stadtteil (wie in Projekten in Böblingen und Schwäbisch Gmünd) dafür sorgen, dass Menschen miteinander in Kontakt kommen und ihr Leben teilen.

Gleichzeitig lädt Quartierspastoral ein, eigene Ideen für ein "Leben in Fülle" in die Nachbarschaft einzubringen und hilft bei der Umsetzung: Die Spaziergruppe für einsame ältere Menschen, der Mittagstisch im Gemeindehaus, das Vesperkirchen-Essen, der Ausflug für Familien, die nicht im Sommer wegfahren können.

Was auch deutlich wird: Mitarbeitende und Engagierte der Seelsorge im Quartier pflegen viele Netzwerke, nicht nur binnenkirchlich. Sie stehen im Kontakt mit vielen Institutionen und Engagierten, wodurch weitere "Ermöglichungsräume" entstehen - und Beziehungen, die wiederum Neues vorbringen können. Und viele Gespräch über Gott und die Welt.

Natürlich ist es kein Selbstläufer, eine Gefahr des Scheiterns einzelner Ideen ist immer gegeben. Aber auch das gehört zu einem Entwicklungsprozess dazu. Und ja, es kann durchaus auch anstrengend sein, sich immer wieder jenseits gewohnter Pfade und Milieus zu bewegen und neu aufzumachen. Doch nach vielen Jahren in einem Quartiersprojekt kann ich sagen: Mag manche Baustelle auch anfangs übermächtig groß gewirkt haben, es hat sich gelohnt! Oder, wie es auch in den "15 Eckpunkten" zur Quartierspastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart steht:

*"Die/der Seelsorger*in darf damit rechnen, selbst beschenkt zu werden. Sie/er ist selber Suchende*r und stellt sich an die Seite der Suchenden. Gemeinsam entdecken sie etwas vom Evangelium und verstehen es auf je ihre Weise neu."*

Falls Sie sich über die Quartierspastoral in unserer Diözese informieren möchten:

[Quartier - Kirche an vielen Orten](https://an-vielen-orten.de/quartier.html) (<https://an-vielen-orten.de/quartier.html>)

Benjamin Henn

Leitung QuartiersProjekt am Wenzelstein (Ehingen) und Mehrgenerationenhaus Eichbergtreff (Ulm), Caritas Ulm-Alb-Donau



Angenommen

Du bist gut

genau so, wie du bist –
in deinem Schmerz und deiner Freude,
in deinem Chaos und deiner Stärke.

Segen für Gottes Leuchten in dir,
gerade in Momenten der Dunkelheit.

Segen für deine Selbstannahme,
auch in Schatten-Momenten.

Segen für Herzens-Ruhe
inmitten aller Ungewissheit,

Segen für einen Glauben, der dir Kraft schenkt,
dich selbst zu umarmen,
vollkommen, geliebt und angenommen.

Segen für offene Ohren,
die dir begegnen und die du anderen schenkst.